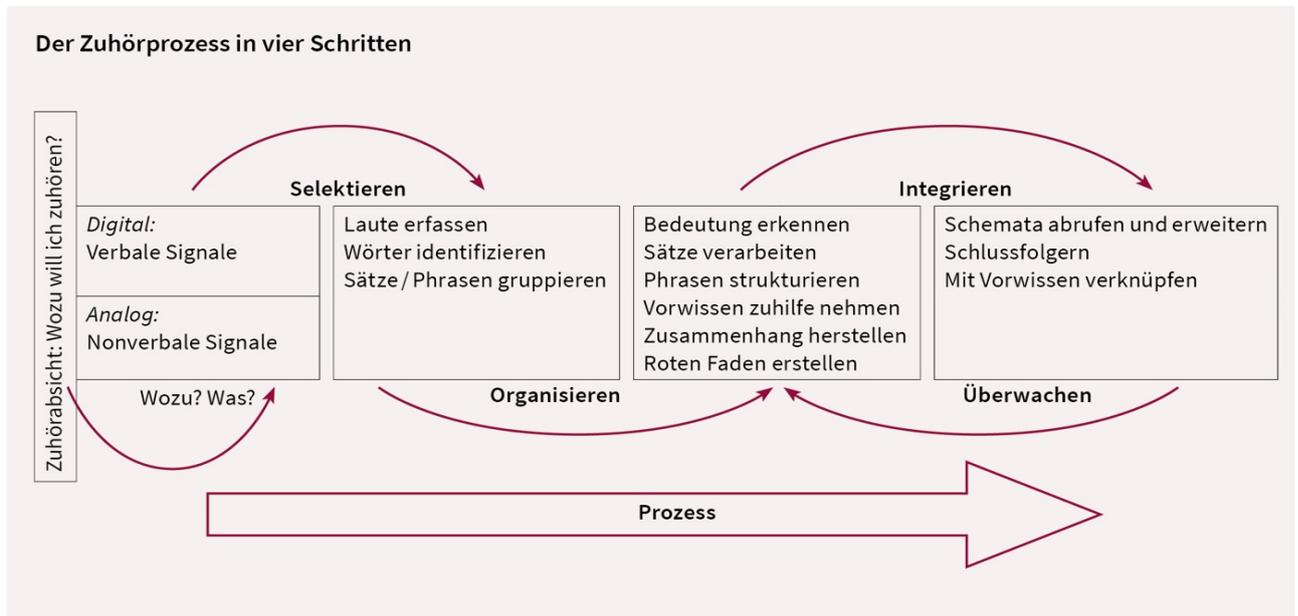


Prozessmodell Zuhören



Imhof definiert **Zuhören als „intentionale Selektion, Organisation und Integration verbaler und nonverbaler Aspekte akustisch vermittelter Information“** .

Im Zuhörprozessmodell beginnt das Zuhören mit einer Intention bzw. Motivation, also der **Zuhörabsicht**. Es bedarf dazu eines Interesses am Thema sowie einer Zielvorstellung: Wozu will ich zuhören? Metakognitiv stellt sich die Person auf die mit dem Zuhören verbundenen Anforderungen ein. Dazu gehört die Konzentration auf die Situation ebenso wie die Kontrolle von Störungen oder das Zurückhalten eigener Impulse.

Im zweiten Schritt geht es um **Selektion**. Der oder die Zuhörende muss eine Auswahl treffen, um das Gehörte erfassen zu können. Hierbei sind mehrere Reizquellen zu berücksichtigen (visuelle, akustische) und Kodes zu entschlüsseln (analoge, digitale). Sprachliche Kompetenzen in den Bereichen Semantik, Syntax und Pragmatik sind dabei Voraussetzung. Metakognitiv muss geprüft werden, ob die Aufmerksamkeit erhalten bleibt und ob die selektierten Informationen einen Sinn ergeben.

Die **Organisation** der Informationen findet auf Basis der Erfassung der Bedeutung statt. Das Gehörte wird sortiert, kategorisiert, zusammengefasst und interpretiert. Metakognitiv werden die Informationen auf Vollständigkeit und Konsistenz überprüft. Die **Integration** der Inhalte erfordert, dass die Zuhörer neue Information in vorhandene Schemata und Wissensstrukturen einordnen bzw. vorhandene Schemata umstrukturieren.

Vgl.: Volker Bernius, Margarete Imhof (Hg.), Zuhörkompetenz in Unterricht und Schule, Beiträge aus Wissenschaft und Praxis, Vandenhoeck & Ruprecht 2010